

den: in einem eigenen Tafelband sind neben zwei Kartenskizzen 232 etwas abstrahierte, aber sehr anschauliche Zeichnungen zu 97 Tafeln vereint worden. Diese Einzelheiten von grösseren Gemälden sind durch Frau Annegret Blume sorgfältig gestaltet worden. Einige Farbfotografien von Details der Originalgemälde wären natürlich auch sehr wünschenswert gewesen.

Die Turkologen danken ihrer Meisterin *Maryam Apa* für eine vorbildliche, gründliche Monographie, die auch für alle Ethnologen sowie für Kunst- und Kulturhistoriker eine wirkliche Fundgrube bildet.

AULIS J. JOKI

### Moderne finnische Folkloristik

Band 17 und 18 der *Studia Fennica*, einer seit 1933 erscheinenden, von der Finnischen Literaturgesellschaft (gegründet 1831 zur Pflege und Förderung und Erforschung der finnischen Sprache, Literatur und Kultur) herausgegebenen wissenschaftlichen Reihe sind der modernen finnischen Folkloristik gewidmet, die dem Publikum in Form der Autoren, der gewählten Themen und ihrer Behandlung vorgestellt wird. Die Aufsätze sind in englischer Sprache publiziert in

Finnish Folkloristics 1 und 2. *Studia Fennica* 17 und 18. Suomalaisen Kirjallisuuden Seura. Helsinki 1974. 205 und 167 S.

Als Herausgeber zeichnet PENTTI LEINO, Assistenzprofessor für Finnisch an der Universität Helsinki und Dozent für Folkloristik, assistiert durch die Folkloristen ANNIKKI KAIVOLA-BREGENHÖJ und URPO VENTO.

Der rückwärtige Einband verzeichnet jeweils eine Auswahl der in *Studia Fennica* 1—16 in einer Weltsprache erschienenen Abhandlungen über folkloristische Themen — eine gute Idee; leider hat man hier nicht sonderlich aufmerksam Korrektur gelesen, was auch für andere Beiträge in den Bänden gilt.

Zunächst sei kurz eingegangen auf den Inhalt der einzelnen Beiträge. Lauri Honko behandelt die ostseefinnischen Klagelieder («Balto-Finnic lament poetry») hinsichtlich ihrer besonderen Sprache, ihres Stils sowie ihrer Funktion (Totenklagen, Hochzeitsklagen, Kriegs- und Militärdienstklagen). Er gibt dabei auch einen historischen Überblick und betont die Verwandtschaft der osfi. Klagelieder mit den benachbarten baltischen und russischen Traditionen. Die Geschichte der Klagelieder sei voller Fragezeichen, es sei leichter zu fragen denn

zu antworten und die Forschung habe in diesem Bereich noch einige Aufgaben. Eine Verbindungslinie, der nachzugehen es sich lohnen würde, ergibt sich m.E. auch zur von Freud so bezeichneten 'Trauerarbeit': d.h. das Klage lied als unbewusste Therapie, als Mittel zur Überwindung von Trennungsschock, Identitätsschwäche und Ichverlust, entstanden durch den Tod bzw. Weggang eines geliebten Menschen.

Honko stellt fest, meist seien die Klage lieder von Frauen vorgetragen worden, äusserst selten seien Männer daran beteiligt gewesen. Das einzige bekannte osfi. Klage lied eines Mannes sei wotisch (aus Aristes Sammlungen in Tallinn) und wird angeführt.

Die Klage frauen werden als Schwestern und Mütter der Schamanen, die in Trance fielen, gesehen. — Besonders hervorzuheben sind noch die situativ gelungenen Fotos, durch die dieser profunde Aufsatz bereichert wird.

Aili Nenola-Kallio liefert eine Strukturanalyse ingrischer Klage lieder (15 Belegexemplare) im Zusammenhang mit dem Anziehen der Schuhe der Braut beim Ritual der Hochzeit. Diese Klage lieder stellen die Verbalisierung jenes rituellen Aktes als Teil der Bruder-Schwester -Beziehung dar. Verf.in untersucht die ursprünglichen Motipheme sowie die regionalen und sonstigen Besonderheiten darin.

Pentti Leino schreibt über die Sprache der Klage lieder, über die Rolle der phonologischen und semantischen Merkmale. Als Material dienen ihm die osfi. Klage lieder, die er typenmässig vierfach unterteilt: 1. Ingermanland und Karelische Landenge, 2. Grenzkarelien und Olonetz, 3. Tverkarelien, 4. Weissmeerkarelien. — Der Satz, die Klage lieder seien »invariably recited by women« wird bereits durch Honkos obige Ausführungen widerlegt. Diesem Thema sollte man eine eigene Studie widmen; an internationalen Parallelarbeiten fehlt es nicht (s. z.B. meine Rezension über *Corpus Musicae Popularis Hungaricae V. FUF XXXVI, 414—418*).

Leino unterstreicht in seinem Aufsatz, dass die Wörter in einem solchen traditionellen Produkt wie dem Klage lied nicht mehr dasselbe meinen (bedeuten) wie in der Standardsprache: Metrum, Reim, Alliteration, Parallelismus und andere ähnliche Auswahlprinzipien kontrollieren auf phonologischer oder semantischer Ebene die Bildung eines traditionellen verbalen Erzeugnisses. Somit sei Vorsicht geboten bei der Interpretation.

Erstaunlicherweise enthält keiner der drei Aufsätze über Klage lieder Notenbeispiele: die Rolle der »Melodie« wird höchstens angedeutet. Diesen Vorwurf kann dem folgenden Beitrag erspart werden, obwohl es sich hier ja um Epik handelt: Juha Pentikäinen schreibt über den Rhythmus des Märchenerzäh-

lens. Er beweist, dass der Rhythmus in der Narrativik keine Randerscheinung bildet, sondern vielen anderen Ebenen der oralen Überlieferung vergleichbar sei, wie Inhalt, Stil, Form, Struktur, Sprache, Bedeutung, Funktion, Verwendung.

Einen sehr lesenswerten Beitrag über die Klassifizierung von Rätseln mittels Formelanalyse liefert Annikki Kaivola-Bregenhöj. Es geht ihr um die zweigliedrige antithetische Formel mit Verbvariation einerseits und Nomen- und Adverbvariation andererseits. Sie bringt Beispiele aus dem Finnischen, Estnischen, Schwedischen, Englischen und Deutschen.

Am Schluss dieses Bandes folgt in deutscher Sprache eine von Rauni Puranen zusammengestellte Bibliographie Martti Haavios 1959—1973 (für die Jahre 1920—1958 *Studia Fennica* 8 1959 S. 243—270), deren Aufnahme in diesem Zusammenhang etwas verwundert.

Band 2 wird eingeleitet durch eine Übersicht Outi Lehtipuros über die Entwicklungstendenzen in der finnischen Folkloristik, den informativsten Beitrag im Sinne der Zielsetzung dieser Veröffentlichung. Er hätte sinnvollerweise an den Anfang gehört.

Matti Kuusi statuiert am Exempel einer antikirchlichen Legende (»The bridge and the church«), welche verschiedenen volkskundlichen Interpretationsmethoden zur Anwendung kommen können: Analyse der Redaktionen, der Klischees, der Formeln, des Kontexts, des Themas, der Struktur, der Ätiologie, des Stils; schliesslich wird ein Überblick über die historische Entwicklung gegeben.

Die strukturellen Differenzen der alten finnisch-karelischen »Stammeskulturen« interessieren Matti Sarmela, wenn er unter dem Titel »Folklore, ecology and superstructures« eine Untersuchung auf drei Ebenen ausführt: 1. ökonomische Struktur der Subkulturen, 2. deren soziale Struktur und 3. deren Folklore. Er untersucht die Erscheinung der Schutzgeister in den folgenden verschiedenen Regionen: Westfinnland, Ostfinnland, Karelien. Eine höchst aufschlussreiche und methodisch vorbildliche Abhandlung.

Anneli Asplund schreibt über die ältesten finnischen Flugblattlieder bzw. Bilderbogenballaden und deren Einfluss auf die mündliche Überlieferung. Das erste Exemplar dieser Gattung in finnischer Sprache wurde 1636 in Stockholm gedruckt und enthielt drei Psalmen. — Verf.in verwendet als Untersuchungsmaterial fünf Balladen und stellt u.a. fest, die Frequenz der Publikation eines Liedes sei nicht direkt vergleichbar mit seiner Verankerung in der mündlichen Überlieferung.

Der letzte Aufsatz stammt von Leea Virtanen; sie untersucht die Rolle der Jungen und Mädchen: »Boys and girls in

a game-starting situation». Wer entscheidet, wer beginnt, wer lässt über sich entscheiden, macht mit, gibt nach? — diese Fragen werden gestellt und beantwortet. Das Material haben 10—12 Jahre alte Schulkinder von Helsinki in ihren Aufsätzen geliefert. Verf.in kommt zu dem Ergebnis, dass die Geschlechtszugehörigkeit hier keine wichtige Rolle spielt. Das Kind gehört als Individuum einer gemischten Gruppe an, wie sie für die Spiele auf dem Hof Voraussetzung sind.

In ihrem Vorwort betonen die Herausgeber folgendes: angestrebt sei ein — wenn auch nicht vollständiger — Überblick über die zeitgenössische finnische Folkloristik sowie ein Beweis dafür, dass die »finnische Methode« nicht länger als dominant angesehen werden könne; interdisziplinäre Forschung herrsche vor, neue Themen und Gebiete würden erschlossen. Fürwahr ein lobenswertes Unternehmen. Allerdings wage ich zu behaupten, dass der Ausländer, der mangels finnischer Sprachkenntnisse seine Information über den Stand der finnischen Folkloristik diesen beiden Bänden entnimmt, ein falsches, ein schiefes Bild bekommt. Im Vorwort steht allerdings auch an einer Stelle, die Auswahl sei ziemlich zufällig (rather incidental) — vielleicht hätte man diesen Zufall ausschalten sollen durch einen wohl überlegten Plan, was man dem internationalen Publikum als finnische Folkloristik vorzustellen hat; angesichts auch des materiellen Aufwandes, den eine solche Publikation darstellt, vielleicht kein unzumutbares Verlangen.

Der Leser muss zunächst den Eindruck erhalten, dass die Klagelieder einen Forschungsschwerpunkt bilden, wenn von 10 Beiträgen allein 3 diesem Thema gewidmet sind. Es fehlen die Gebiete der Sagen- und Sprichwortforschung. Noch unverständlicher ist, weshalb in einem solchen Überblick kein einziger Beitrag über die Poplore aufgenommen ist, deren Untersuchung in der finnischen Folkloristik doch augenblicklich »in« ist. So erweckt man den Eindruck, die finnischen Folkloristen beschäftigten sich wie eh und je mit traditionellen Themen, wenn auch stellen- bzw. streckenweise moderne Methoden zur Anwendung gelangen. Das ist umso bedauerlicher, als ja in finnischer Sprache z.B. zwei Aufsatzsammlungen vorliegen, die — oder Auszüge davon — für ein internationales Publikum von grösstem Interesse wären. Beklagenswert ist beispielsweise, dass

Folklore tänään (Folklore heute). Hrs. HANNU LAUNONEN und KIRSTI MÄKINEN. Tietolipas 73. Suomalaisen Kirjallisuuden Seura. Helsinki 1974. 207 S.

nur in finnischer Sprache vorliegt. Dies Buch entstand »als Protest gegen jenen herrschenden Irrglauben, dass das Volk

und seine Überlieferung zu den Dingen gehören, die dem Museumsamt unterstehen». Die Folklore lebte und lebt im Rahmen der Volkskultur. »Den Rahmen für die Poplore bildet die populäre Kultur bzw. die urbane Massenkultur; all jene Kommunikation, die die breiten Massen, das grosse Publikum erreichen will: alle 'Volkstümliches' produzierenden Organisationen mit ihren tausenden PR-Tricks, ihren Schaufenstern und Reklame(ver)packungen.« (Matti Kuusi S. 11.)

Was in dieser Sammlung gesagt wird über den Film von heute, die Magien in der modernen Kultur, die zeitgenössischen Sagen, Scherzmärchen, Bonmots und Schwänke, die Witze (interessante Parallelen aus Skandinavien für die nicht angeführten Ostfriesenwitze in Deutschland), die modernen Rätsel, die Volksmusik heute, den »Folklorismus«, die Schlagertexte sowie die Überlieferung der Kinder wäre international als Quellen- und Belegmaterial äusserst willkommen und würde den Beweis erbringen, dass Finnland gerade auf diesem Gebiet den internationalen Anschluss nicht verpasst hat.

Als zweite entsprechende Aufsatzsammlung ist folgender Titel zu nennen:

Aika on aikaa . . . Tutkielmia poploresta. (Zeit ist Zeit . . . Studien zur Poplore.) Hrs. SEPPÖ KNUUTILA. Oy Gaudeamus Ab. Helsinki 1974. 234 S.

Hier werden unter finnischem Aspekt folgende Themen behandelt bzw. in einen bibliographischen und internationalen Rahmen gestellt: Idolanalyse, Populärmusik, Comics, der Film, insbesondere der Wildwestfilm, Literatur in Frauenzeitschriften. Matti Kuusi stellt treffend fest (S. 16): »Finnland als Treffpunkt der westlichen Poplore und der östlichen Fakelore<sup>1</sup> bietet ein exzeptionell günstiges Studienobjekt.« Auch diese Veröffentlichung — avanciert übrigens zur Pflichtlektüre für Folkloristikstudenten an finnischen Universitäten — wäre mit ihren Angaben und Ergebnissen für die einschlägige internationale Forschung von Wert und Interesse.

Dass man sich mit dieser Problematik an finnischen Universitäten nicht etwa im Seminar für Fennistik oder Germanistik oder Anglistik befasst, liegt allein daran, dass es hierzulande einen Lehrstuhl für Folkloristik gibt und Fragen der diesbezüglichen Kompetenz traditionell geklärt sind. Anlass zu Bedauern besteht nur dann, wenn ein Fachgebiet damit ins Aus, ins Niemandsland gerät und entsprechend stiefmütterlich behandelt wird. So liegt z.B. die Erforschung von Geschichte und

<sup>1</sup> 'künstlich gemachte Tradition', oft aufbereitete, in neue Formen gegebene, gelenkte Folklore territorialer Teilkulturen.

Bedeutung der idiomatischen Redensarten im Finnischen ziemlich im argen. Es existiert eine glänzende Monographie, allerdings ohne jede fremdsprachliche Zusammenfassung:

ANNA-LEENA KUUSI, *Johdatusta suomen kielen fraseologiaan* (Einführung in die Phraseologie der finnischen Sprache). Suomi 115: 4. Suomalaisen Kirjallisuuden Seura. Helsinki 1971. 126 S.

In Angriff genommen werden sollte die vergleichende Bearbeitung der Redensarten in Finnland; ein Wörterbuch der modernen idiomatischen Wendungen im Finnischen fehlt noch immer.

Man sieht, die kritische Wertung einer Buchveröffentlichung führt manchmal scheinbar recht weit ab vom eigentlichen Ausgangspunkt. Dennoch schien es mir angebracht, gerade an dieser Stelle einmal auf die grösseren Zusammenhänge hinzuweisen, in denen man wissenschaftliche Arbeiten, die in Finnland in einer Weltsprache veröffentlicht werden, zu sehen hat.

INGRID SCHELLBACH

### **Eine neue deutsche Kanteletar-Auswahl**

Anzuzeigen ist eine Neuerscheinung, die in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert ist. Prof. Erich Kunze, bekannt u.a. als Erforscher finnisch-deutscher Wechselbeziehungen und Kontakte im literarisch-folkloristischen Bereich, legt eine Auswahl von Liedern und Balladen aus dem Kanteletar vor, zweisprachig publiziert vom finnischen Verlag Otava. Lobenswert die verlegerische Leistung: zweisprachige Ausgaben hat man hierzulande noch zu wenig auf den Markt gebracht. Der Titel lautet:

Kanteletar. Alte Volkslieder und Balladen aus Finnland. Urtext und Übersetzung. Ausgewählt und übertragen, mit Einleitung, Anmerkungen und Literaturhinweisen von ERICH KUNZE. Otava, Helsinki 1976. 191 S.

In der vom Herausgeber geschriebenen Einleitung wird mehrmals betont, dass dies Büchlein keine wissenschaftlichen Ambitionen habe; schon Lönnrots Ziel sei ein ästhetisches, kein philologisches gewesen, und seine Lieder sind es, nicht die Originaltexte in der Sammlung *Suomen Kansan Vanhat Runot*